

LESEPROBE

OTHMAR REST

# Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff  
aus Ostbevern und Westfalen

## KAPITEL 8

### *Das Leben der Fabrikantenfamilie Emil Althoff*



Um das Jahr 1905 läßt sich Emil Althoff von Hermann Meyer in dessen Atelier für moderne Photographie und Malerei in Dortmund (Ostenhellweg 7-9) ablichten. Zur gleichen Zeit schwört Maria Bürmann dagegen auf das Photographische Atelier Hammerschlag am Westenhellweg 52.

#### *Von Schuhen und Stühlen – Der Unternehmer Emil Althoff*

Emil Althoff hat als Zweitgeborener ebenso wie sein zwei Jahre älterer Bruder Bernard die Laufbahn eines Kaufmanns eingeschlagen – in der Schuhwarenbranche. Da sein älterer Bruder nicht als Erbe im Elternhaus in Ostbevern in Frage kam, hätte diese Aufgabe somit dem Emil zufallen können. Doch vielleicht war auch ihm die Welt in dem Dorf im Münsterland zu eng, und so verließ er seine Heimat. – Klein hat er angefangen: Um 1906 finden wir ihn als *Reisenden* mit der Übernahme von Vertretungen in Dortmund, später betreibt er Schuhwarengeschäften und ein Schuhwarenlager und führt schließlich ein eigenes Schuhgeschäft in der Münsterstraße 27 in Dortmund. Nach der Verlobung im Januar 1909<sup>1</sup> heiratet er im September 1909 die neun Jahre jüngere Maria Bürmann, deren Eltern zu der Zeit in der Münsterstraße 22 wohnen und dort eine Lederwarenhandlung – gegründet 1887 – betreiben. Und tatsächlich führen *beide* Elternteile dieses Geschäft: Marias Mutter ist hier als Prokuristin tätig, was für die damalige Zeit wohl noch nicht üblich gewesen sein dürfte. So hat Emil's junge Frau das kaufmännische Handwerkzeug vermutlich von beiden Elternteilen geerbt, was sich später als Glücksfall herausstellen wird, wie wir noch erfahren werden.

Es soll eine echte Liebesheirat gewesen sein. Das Paar war sich sehr zugetan und hat gemeinsam die wirtschaftliche Entwicklung von Emil's Unternehmungen vorangetrieben. Schon damals muß es dem frischgetrauten Paar auch finanziell gut gegangen sein. Die beiden unternahmen eine große Hochzeitsreise über Berchtesgaden und Mailand nach Venedig. Im Oktober 1912 kaufte Emil zudem ihr neues Wohnhaus Friedenstraße 22 für 57.000 Mark.<sup>2</sup>



Januar 1909: Das Verlobungsphoto lassen Emil und Maria in ihren Privaträumen aufnehmen.

<sup>1</sup> Vermeldet unter *Familiennachrichten* im *Westfälischen Merkur* vom 8.1.1909, Mittags-Ausgabe.

<sup>2</sup> Der Verkäufer war der Gymnasialzeichenlehrer Wilhelm Heinrichsdorf. (*Dortmunder Zeitung* vom 19.10.1912)

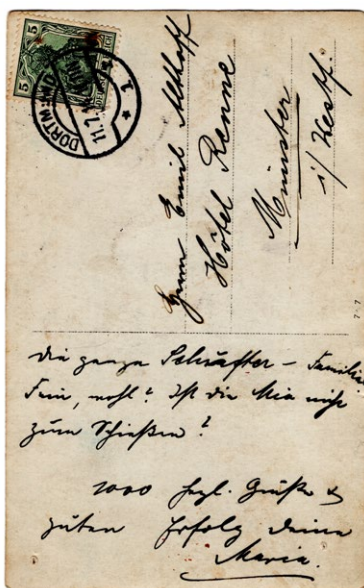


Das Brautpaar schlüpft auf der ersten Station der Hochzeitsreise in Berchtesgaden in die Landestracht. Gleichberechtigt halten sie den Hirten- oder den Wanderstab, um Gipfel zu erklimmen, während sich ihre Hände auf dem Zaun zaghaft berühren. (Photos: J. B. Rottmayer, Berchtesgaden. Weitere Bilder von der Reise finden sich ab S. 134.)



Neun Monate nach der Hochzeit kommt 1910 das erste Kind Maria auf die Welt. Zwei Jahre später folgt Heinz, im Frühjahr 1914 Hedwig. Diese Aufnahme vom Juli 1914 zeigt Mutter Maria mit ihren drei Kindern und dem größeren Kindermädchen.

Bevölkerung mit bezahlbarem Schuhwerk. Der Weltkrieg zog sich in die Länge, die Heeresverwaltung brauchte vermehrt Leder für die Soldaten, sei es beispielsweise in Form von Stiefeln oder von Pferdesatteln. Kriegsbedingt schossen die Schuhpreise in die Höhe, so daß Emil die Auswirkungen dieser Entwicklung in seinem Schuhgeschäft tagtäglich sehen konnte. Ärmeren Familien konnte er kaum noch günstiges Schuhwerk verkaufen. In den damaligen Zeitungen können wir von Monat zu Monat lesen, wie sich die Versorgungslage mit Schuhen verschärfte.



Als Postkarte schickt Maria am 11.7.1914 das Photo mit dem Kinderwagen an ihren Mann nach Münster. Emil logiert dort im Hotel Renne in der Ludgerstraße 5/6. Maria schließt die Karte mit „1000 herzl. Grüße & guten Erfolg, Deine Maria.“ Wozu hat sie ihm in Münster guten Erfolg gewünscht? Wollte Emil die nächsten Schritte auf seiner Karriereleiter in Münster gehen? – Als Kartengruß schreibt Maria noch „Die ganze Schuster-Familie. Fein, wohl? Ist die Mia nicht zum Schießen?“

**Kath. Dienstmädchen**  
mit aut. Reugn., w. in allen Hausarb. erfahren ist und Liebe zu Kindern hat, am 1. Oktober gesucht.  
Frau Emil Althoff,  
83428) Münsterstr. 27, 3. Et.

Dienstmädchen waren wohl stets tätig im Geschäftshaushalt der Althoffs. Katholisch mußten sie sein und kinderlieb. (*General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen* vom 3.9.1912)



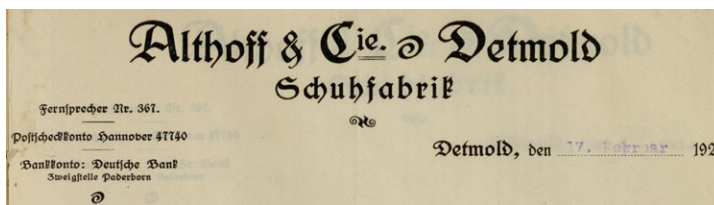
Wie ihre älteste Tochter Mia hier einen Schmolldmund machte, fand die Mutter zum Schießen, eine gebräuchliche Formulierung in unserer Familie, wenn etwas unheimlich komisch ist.

Eine berufliche Veränderung tritt erst zwei Jahre später ein: Die Familie zieht im April 1916 nach Detmold. Was war der Auslöser? Ursächlich hierfür dürfte gewesen sein die nur noch eingeschränkte Versorgung der

**[Juni 1915] Lederpreise und Schuhversorgung.** – Die Gewerkschafts-Korrespondenz schreibt: Die Lederpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß es der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere kinder-



Ein Briefkopf aus dem Nachlaß von Emil Althoff. Einiges ist gut zu erkennen in dieser Ideal-Darstellung des neuen Werksgeländes an der Elisabethstraße. In der Mitte steht das schicke Wohnhaus von 1901, dahinter das Fabrikgelände mit zwei rauchenden Schloten. Am Ende des Gebäudes rechts schließt sich ein großer Lagerplatz für bereits geschnittene Holzstämmen an. Vorne in der Elisabethstraße kommt schon der Nachschub: Lastkraftwagen und ein Pferdegespann bringen frisches Holz. Davor rollt der Eisenbahnverkehr, den der Zeichner merkwürdig nah an die Fabrik gerückt hat: Immerhin sind es vom Bahndamm zum Wohnhaus etwa 200 Meter. Offensichtlich sollte diese Darstellung auf die sehr günstige Lage der Fabrik an der Bahn hinweisen, um auf schnellen Bahnversand der Stühle aufmerksam zu machen. Links sehen wir das Mietshaus Elisabethstraße 50 mit dahinter liegenden Werkstätten, zwischen den beiden Häusern steht das Werkstor offen. Auf dem Platz hinter dem Tor ist ebenfalls Holz gelagert. Am Horizont zeigt sich die Landschaft des Teutoburger Waldes, dort wächst der wertvolle Rohstoff für die Detmolder Holzindustrie. Am Horizont sehen wir die 385 Meter hohe Erhebung der *Grotenburg*, auf deren Kuppe das 1875 eingeweihte über 50 Meter hohe *Hermannsdenkmal* (vgl. zum Denkmal S. 54f., FN 18) in den Himmel ragt.



Ein Briefkopf von Emils Schuhfabrik mit Datum vom 17. Februar 1922.

Firma aus, und Emil wurde alleiniger Eigentümer der Schuhfabrik.

Emils Hauptgeschäft ist die Stuhlproduktion. Gelernt hat er dieses Handwerk nicht, er ist und bleibt Kaufmann, er muß sich also auf eine gute Mannschaft in seiner Fabrik verlassen, auf Handwerker und Mitarbeiter, die ihr Geschäft verstehen. Und so funktioniert die Stuhlherstellung, wie folgende Bilder<sup>20</sup> aus der Produktion einer Stuhlfabrik in Blomberg, etwa 20 Kilometer östlich von Detmold gelegen, in den 20er Jahren anschaulich zeigen.

Otto Ecke<sup>21</sup> schreibt über die neue Stuhlproduktion, die sich inzwischen (1922) auch in Detmold niedergelassen hat, und nimmt das Beispiel der Blomberger Industrie:

Dem Spezialisierungsgedanken noch weiter nachgegangen ist die *Blomberger Holzverarbeitende Industrie*, die in der Hauptsache Buchen- und Eichenstühle roh und poliert als Spezialität herstellt. Unter weitgehender Heranziehung und Ausnutzung maschineller Kräfte werden von dieser Industrie einfache Küchenstühle, wie auch reichverzierte Speisezimmer, und

<sup>20</sup> Die Bilder mit Texten wurden dem Buch von Sigrun Brunsiek: *Lippische Möbelindustrie 1900–1960* (S. 70f.) entnommen – mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin.

<sup>21</sup> Otto Ecke, S. 45f.

gepolsterte Stühle fabriziert. Die Stuhlmacherei ist handwerksmäßig dort schon seit über hundert Jahren und zwar anfangs in enger Verbindung mit der Möbelherstellung betrieben worden. In etwa 30 Werkstätten wurden jährlich etwa 550 Dutzend Küchen- und Rohrstühle hergestellt, die, da damals noch keine Bahn in Lippe vorhanden war, auf dem Rücken getragen oder mit Fuhrwerk nach Herford, Bielefeld, Minden usw. abgesetzt wurden. Einzelne besuchten mit ihrer Ware auch die Messe in Cassel und setzten so ihre Stühle an fremden Märkten ab. Als dann im Jahre 1881 in Lippe der Bahnkörper fertiggestellt war, wurden die Stühle auch in das Industriegebiet und in das Ausland, vorwiegend nach Holland, versandt. Die Blomberger Stuhllindustrie nahm jetzt einen großen Aufschwung, sodaß sie bald weithin bekannt wurde. Es kommen in Blomberg täglich 2–3 Waggon Stühle zum Versand. Jede größere Fabrik stellt im Jahre ungefähr 10 000 Stühle, einige kleinere vielleicht 5 000 Stühle her. In letzter Zeit hat sich auch an verschiedenen anderen Orten des Lipperlandes die Stuhlfabrikation, wie in Detmold und Lage, niedergelassen und leistet ebenfalls auf diesem Gebiete Hervorragendes.

„... hat sich auch an verschiedenen Orten des Lipperlandes die Stuhlfabrikation, wie in Detmold und Lage, niedergelassen und leistet ebenfalls auf diesem Gebiete Hervorragendes.“ So formulierte es der Zeitzeuge Otto Ecke im Jahre 1922. Offensichtlich hat er damit gerade auch die *Detmolder Stuhlfabrik* von Emil Althoff gemeint.

Nachdem Emil bereits im Juli 1921 mit seinen beiden Firmen<sup>22</sup> auf der *Lippischen Industrie-Ausstellung* vertreten war, hatte er auf der einwöchigen Leistungsschau

<sup>22</sup> *Lippische Tageszeitung* vom 10.7.1921.

ERSCHEINT  
Ende November 2025

Othmar Rest

# Mutters Koffer



*Geschichten um Familie Schulze Althoff  
aus Ostbevern und Westfalen*

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

**Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagsschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.**

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangreiche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

*„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“*

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist